

Kerstin Hensel

BITTERBÖSER TAUSENDSASSA

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich weiß nicht, wie es Ihnen geht: ich finde es auf wunderbare Weise subversiv, daß wir heute hier in Leipzig einen Mann ehren, der es mit Büchern hat. Karl-Georg Hirsch, der sozusagen ein Anrecht darauf besitzt, einer der genialsten und produktivsten Grafiker und Buchillustratoren unserer Zeit genannt zu werden.

Wenn ich an dieser Stelle von Büchern rede, meine ich nicht die rasend schnell und rasend billig auf Highspeed-Bookmachines hergestellten Erzeugnisse, die man *auch* Bücher nennt; deren Seele, falls sie eine haben, digital zusammengeschnurrt, ohne den geringsten Hand-Griff von der Maschine gefressen, ausgespuckt, zum Verkauf feilgeboten und ebenso highspeedmäßig wieder verramscht wird. Ich meine auch nicht den vorläufigen Gipfelpunkt der Erfindung des im wahren Sinne des Wortes unbegreiflichen Buches, des sogenannten E-Books, das nur noch den Eindruck eines realen Buches vorweist und ansonsten eben ein elektronisches Gerät ist.

Man verstehe mich nicht falsch. Ich bin kein Feind technischer Neuerungen – der hier zu verleihende Preis trägt schließlich den Namen eines ganz großen technischen Neuerers: Johannes Gutenberg – ich bin nur eine Fürsprecherin des Bewahrens menschengemäßer, d.h. sinnlicher Wahrnehmung. Bei Karl-Georg Hirsch habe ich diese Wahrnehmung all die Jahre über, die er tätig ist, gefunden.

Ja, jene Bücher, in denen Karl-Georg Hirschs Grafiken (vornehmlich seine unvergleichlichen Holzstiche) den Text begleiten, sind es wert, als echt bezeichnet zu werden. Nicht nur, weil es in vielen Fällen künstlerisch-handwerkliche, also bibliophile Druckerzeugnisse sind, bei denen tatsächlich der alte Gutenberg Pate stand, sondern weil sie letztendlich immer eine geistige Einheit bilden zwischen dem, was die Autoren per Sprache zu versenden haben und dem, wie das Bild diese Materie erweitert.

Hirschs Literaturliebe reicht durch die Jahrhunderte von diversen Urschriften über Gryphius bis Grüneberger. Seit 1962 hat er Kinderbücher illustriert, Märchen, Erzählungen, Romane und natürlich jede Menge Gedichte. Daß er dabei nicht in der deutschen Literatur stecken geblieben ist, versteht sich von selbst. Wie viele

Bücher es insgesamt sind, die Karl-Georg Hirsch durch seine Kunst veredelt hat, kann ich nicht genau sagen – es sind gefühlte dreitausend.

Hirsch ist kein Illustrator im Sinne einfacher Bebilderung, seine Grafiken sind keine Beigaben. Vielmehr trifft es das lateinische *illustratio*, das soviel wie „erleuchten“ heißt. Hirsch er- und durchleuchtet sein Zeitalter, dessen Finsternisse auch die unseren sind. Sein Blick ist scharf, satirisch, grotesk. Hirsch entspricht diesem Zeitalter, auch wenn sich dieses oberflächlich oft in dümmlicher Buntheit gebärdet. Karl-Georg Hirsch ist in seinen Werken ein bitterböser Tausendsassa. Kein Miesepeter, kein Weltverächter, kein Gefälligkeitsstichler – ein tüchtiger Teufelskerl voller Visionen, Gedankenblitzen und Provokationen.

Mehr als ein halbes Jahrtausend liegt zwischen dem Leipziger Karl-Georg Hirsch und dem Mainzer Johannes Gutenberg, der mit dem schönen Namen Gensfleisch geboren wurde. Gutenberg gilt als Revolutionär des Buchdruckes, als Neuerer und Weitertreiber. Die von Gutenberg erfundenen beweglichen, aus Metall gegossenen Lettern waren das Modernste, was das 15. Jahrhundert zu bieten hatte – und, bei Lichte besehen – wurde das Buch dadurch zum ersten bedeutenden Massenartikel.

Hirsch ist gar nicht modern. Es geht ihm nicht um eine Neuerung, Wegweisung oder Fortschritt in der Technik der Vervielfältigung, sondern um Bewahrung des Sehens, des Denkens, des Könnens und damit der Kunst. Seine Arbeitsgänge gehen wie anno dunnemals vom Auge durch den Kopf, in die Hand, in das Werkzeug – ein langsamer geduldiger Weg, durch den die Idee Gestalt gewinnt. Gestaltung, Formgabe ist der Garant für Haltbarkeit. Haltbarkeit hingegen ist das, worauf in unserer Zeit gespuckt wird: mit ihr macht man keinen Umsatz. Also ist der unmoderne Hand-Arbeiter Hirsch, dieser Bremsklotz des digitalen Highspeedzeitalters, auch deswegen hoch zu ehren. Sein Verdienst um das Buch ist der Verdienst um etwas ausgesprochen Menschliches, das immer auch Schönheit einschließt.

Der Weg des Buches von zusammengehefteten Buchenholztafeln bis zum erwähnten E-Book war ein Weg vieler Schritte. Jeder mußte gegangen werden, jeder war sinnvoll, auch wenn sich ein handfester Bleisatz von einem digitalen Schriftprogramm wie eine Gutenberg-Bibel (150er Auflage) von einem Manga-Magazin (4 Millionen-Auflage) durchaus unterscheidet. Der Name Gutenberg steht heute noch dafür, daß Schriften jeder Art den Leser in großer Zahl zugänglich sind. Das „Project Gutenberg“ zum Beispiel ist eine

Internetbibliothek von mehr als 33.000 elektronischen Versionen physisch existenter Bücher. Wer ein von Hirsch gestaltetes Buch in der Hand hält, den mag es bei dieser Unternehmen leicht gruseln, aber der Teufel steckt nicht in der Technik, sondern im Unverstand, und der ist davon unabhängig.

Zum Schluß lese ich noch ein Gedicht auf Karl-Georg, der mir in meinen Leipziger Lehrjahren manche Fenster aufgestoßen hat, aus denen ich heute noch dankbar staunend gucken kann.

HIRNHOLZ

Ins Hirnholz stichts der Menschheit. Sie
Brütet Meisen aus und läßt sie fliegen.
Haschisch ich bin der Frühling!

Radau zweidrei beim lustigen Stadelgeschrei
Klatscht das Gepaarte gesetzlich sich ab
Wir haben anders getanzt
Im Pleißeipzig wo am Kanal wir
Schiffe versenkten. Die Staatsfregatten sahen wir heiter
Im Mulm des gelobten Landes auf Grund gehen.

Im Hirnholz baut sich der Wurm
'ne gute Stube. Die Jahre
Sind flügge geworden und im Kanal
Schaukeln sehenswert die Wracks.

April 2011